Ausland

Selbstentleibung aus Scham. Der Sohn eines Berliner Arztes fiel im Abiturientenexamen durch und nahm sich dies so zu Herzen, daß er sich erschoß.

Belohnter Mörder. In Beuthen, Schlesien, wurde ein Soldat, der im Gerichtsgefängniß einen fliehenden Soldaten erschoß, zum Gefreiten befördert; außerdem erhielt er 100 Mark Belohnung.

Essigessenz statt Kognak. Der 70jährige Rentier Zivian in Schwerte, Westfalen, verwechselte eine Kognakflasche mit einer Flasche Essigessenz und trank daraus. Die schweren inneren Verletzungen hatten den Tod des Mannes zur Folge.

Die Furcht vor der Stiefmutter. In London ermordeten zwei Mädchen von 13 und 15 Jahren ihren Vater im Schlafe. Sie hatten erfahren, er wolle sich wieder verheirathen. Die Furcht vor der zukünftigen Stiefmutter trieb sie zur Mordthat.

„Böcke als Gärtner." Von der Strafkammer in Dortmund, Westfalen, wurden zwei Bergleute, die bei einem Brand in ihrer Eigenschaft als Feuerwehrleute die Schläuche zerschnitten und dadurch die Löschung verhindert hatten, zu acht und neun Monaten Gefängniß verurtheilt.

In den Flammen umgekommen. Die große Weberei und Spinnerei „Wolsker Manufakturen" in Myschkin im russischen Gouvernement Jaroslaw ist niedergebrannt. In den Flammen kamen der Fabrikdirektor Nut und mehrere Fabrikbeamte um. Gegen 1000 Arbeiter wurden brotlos.

Aufgenöthigtes Lotterieloos. Der Haupttreffer der Kirchenbaulotterie St. Ursula in Schwabing, Bayern, fiel an eine Buffetdame in einem Augsburger Kafe. Der glücklichen Gewinnerin waren die 20,000 Mark geradezu aufgenöthigt worden; sie hatte das Loos nur gekauft, um den Kolporteur loszubringen.

Minister als Lebensretter. Der englische Premierminister Balfour spielte letzthin mit dem Kolonialminister Lyttleton in Schottland Golf, als man von der See Hilferufe hörte. Knaben befanden sich auf einem sinkenden Boote. Während Balfour mit einem Strick über der Schulter in's Wasser ging, ruderte Lyttleton mit andern Herren zu dem sinkenden Boote. So wurden die Knaben gerettet.

Spielten „Feuerwehr." Auf einem Schulplatze in Kleve, Rheinprovinz, spielten mehrere Knaben „Feuerwehr." Ein zwölfjähriger Knabe erkletterte das eiserne Schulthor, um sich von dort mit einem Strick herunter zu lassen. Der Strick schlang sich dabei um den Hals des Jungen; er ließ das Seil los, und so schwebte er zwischen Himmel und Erde. Die Kinder eilten davon und benachrichtigten die Eltern; als indessen der Vater hinzukam, war der Knabe bereits todt.

Bestrafte Betrügerin. Die Weberschefrau Drechsel in Zschopau, Sachsen, hatte sich zahlreicher Betrügereien schuldig gemacht, indem sie vorgab, durch Beten Menschen und Thiere heilen, Leute wohlhabend machen und Unglücksfälle von ihnen fernhalten zu können. Sie hatte dadurch in einzelnen Fällen Geldbeträge bis zu 1600 Mark erlangt. Das Landgericht verurtheilte die wunderthätige Frau zu drei Jahren Zuchthaus, 150 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust.

Heimgegeben. Im Holsteinischen stattete der Schulrath einem alten Lehrer, der nicht gerade im Rufe eines Pestalozzi stand, einen Besuch ab. Kreis- und Ortsschulinspektor hatten sich ihm angeschlossen. Der Schulrath forderte den Lehrer auf, als Eingangslied singen zu lassen: „Unser Wissen und Verstand ist mit Finsterniß umhüllet." Wider Erwarten klappte der Unterrichtsbetrieb; dadurch ermuntert, wendete sich der Lehrer mit der Bitte an den Schulrath: „Nun erlauben Sie wohl, daß ich den Schlußgesang bestimme."—„Bitte, sehr gern." Nachdem Nummer und Vers bekannt gegeben, erschallte aus 70 Kinderkehlen der Abschiedsgruß: „Nun packt Euch fort, Ihr bösen Geister!"

Empörender Stierkampf. Bei einem in Marseille, Frankreich, stattgefundenen Stiergefechte wurden sechs Stiere abgeschlachtet. Eines der geängstigten Thiere wurde buchstäblich mit „Pantilleros," einer Art Dolch, zerfleischt. Sechs Pferden wurden die Leiber aufgeschlitzt, da die Picadores sich sehr ungeholfen zeigten. Ein Stier sprang über die Schranken in die Arena, wobei er auf einen Angestellten fiel, den er mit seinem Körper erdrückte. Als der Unglückliche sich mühsam erheben wollte, versetzte ihm der Stier mehrere Stöße mit seinen Hörnern. Der furchtbar zugerichtete und aus vielen Wunden Blutende wurde in das Hospital geschafft, wo er kurz darauf verschied. Die Menge zischte den Gemeinderath Oliver aus, der als Präsident bei dieser Metzelei fungirt hatte. Vom Gerichte wurde eine Untersuchung der Vorgänge eingeleitet.

Aal als Panikerreger. Vom Dache eines Omnibus, der durch eine Londoner Straße fuhr, hörte man plötzlich ein furchtbares Geschrei, so daß der Schaffner und ein zufällig in dem Wagen befindlicher Polizist sofort herauf stürzten. Oben fanden sie eine junge Dame, die ängstlich auf einem Sitz kniete und noch immer die furchtbarsten Angstschreie ausstieß. Auf dem Sitz vor ihr saß ein ältlicher Herr, der mit seinem Spazierstock wie wüthend auf etwas losschlug, was sich auf dem Boden bewegte. Nähere Untersuchung ergab, daß es sich um einen riesigen lebendigen Aal handelte, der aus dem Korbe entkommen war, den der ältliche Herr neben sich stehen hatte. Dem Aal gelang es glücklich, den Schlägen des Herrn zu entkommen; er kam bis an den Rand des Wagens und fiel dann von dort auf die Straße hinab, wo er prompt von einem Straßenfeger eingefangen und mitgenommen wurde.

Freispruch eines Vatermörders. Die Geschworenen des Budapester Landbezirks, Ungarn, haben neulich den 19jährigen Gabriel Marodi von der Anklage des Vatermordes freigesprochen. Der Vater des Angeklagten, der Landwirth Johann Marodi, ein notorischer Trunkenbold, der in trunkenem Zustande stets Weib und Kinder ohne irgendwelche Veranlassung prügelte, kam vor einiger Zeit wieder einmal berauscht nach Hause und schlug mit einem Knüttel rechts und links auf seine Angehörigen los. Daraufhin setzte er sich zu Tisch und verzehrte sein Mittagbrot. Nachdem er gegessen hatte, stand er auf und prügelte neuerdings sein Weib und seine Kinder. Gabriel gerieth über die fortgesetzten Mißhandlungen dermaßen in Zorn, daß er ein Tischmesser ergriff und es dem Vater in die Brust rannte, der auf der Stelle todt niedersank.

Verlobung auf dem Großglockner. Auf dem Gipfel des Großglockner in den österreichischen Alpen fand kürzlich die Verlobung eines Fräulein Jerzabek aus Brünn, Mähren, mit Moritz Wagner, Vorstand des Vereines deutscher Touristen in Brünn, statt. Der Aufstieg erfolgte von der Stüdlhütte über den verschneiten und theilweise vereisten Stüdlgrat. Der Bräutigam ging mit einem Freund führerlos, die Braut hatte einen Führer. Die Schneeverhältnisse waren sehr ungünstig, das Wetter aber schön. Der Abstieg erfolgte zur Erzherzog Johannhütte, wo die Theilnehmer der Ferienreise des Vereines deutscher Touristen in Brünn das Brautpaar beglückwünschten.

Diebsschatz im Hute. Ein junger Mann in Paris leistete sich letzthin den „Witz," einem Droschkenkutscher in dessen Abwesenheit den Hut vom Wagen zu entwenden. Ein Schutzmann hatte den Vorgang beobachtet und sistirte den jungen Mann zur Wache. Hier entdeckte man im Inneren des Hutes fünf Tausendfrancsscheine, die von einem Diebstahl herrührten, der vor fünf Jahren bei einem Pariser Bankier vorgekommen war. Nunmehr wurde der Droschkenkutscher, dem der Hut gehörte, in Haft genommen, doch behauptete er, von dem Schatze, den er auf dem Kopfe mit sich herumgetragen, nichts gewußt zu haben.

Hoffnungsvolle Pflänzchen. In Brüssel, Belgien, wurden zwei 14jährige Lehrjungen verhaftet, die von M.-Gladbach, Rheinprovinz, entflohen waren, nachdem sie ihrem Meister 740 Mark in Baar und zwei Wechsel von 500 Mark gestohlen hatten. In Antwerpen angekommen, schickten sie die Wechsel zurück, da ihnen deren Werth räthselhaft war. Dagegen gelang es ihnen, 400 Mark in drei bis vier Tagen zu verjubeln.

Gestörte Kuhheerde. Bei Daber, Pommern, fielen von einem Bagagewagen eines Infanterie-Regiments, als er eine sehr enge und abschüssige Straße passirte, einige Gepäckstücke zwischen die Pferde; diese wurden dadurch scheu und rasten mit dem Gefährt mitten in eine Kuhheerde hinein. Der Hirt wurde überfahren und tödtlich verletzt, mehrere Thiere wurden übel zugerichtet.

Amokläufer. Eine Bande Eingeborener auf Batavia lief Amok und griff das Gebäude der Atjeher Gesellschaft in Kotaradja an. Die Amokläufer tödteten einen Offizier und einen Soldaten und verwundeten die Frau eines Arztes, ferner drei Europäer und elf Eingeborene. Zwei Angreifer wurden getödtet, die übrigen entkamen.

Fehlgegangener Schuß. Ein Infanterie-Korporal in Vienne im französischen Departement Isere gab auf seinen Hauptmann, der ihn bestraft hatte, einen Gewehrschuß ab. Der Schuß fehlte den Hauptmann, tödtete aber drei Soldaten und verwundete einen vierten. Der Korporal beging Selbstmord.

Verheerender Sturm. Auf der italienischen Insel Ustica wurden durch einen heftigen Sturm zahlreiche Häuser zerstört; eine Person wurde getödtet, 45 wurden verletzt. Zur Betheiligung an der Rettungsarbeit wurden Truppen nach der Insel gesandt.

Tod im Wurstkessel. In Nürnberg, Bayern, setzte sich der 16 Jahre alte Metzgerlehrling Rixner auf den Rand eines mit kochender Wurstbrühe gefüllten Kessels. Der Junge schlief ein, fiel in den Kessel und verbrühte sich derart, daß er starb.

Inland

Sonderbares Vermächtniß. Der in Des Moines, Ja., verstorbene etwas exzentrische Menschenfreund und Millionär James Callanan hat unter Anderem $20,000 dazu bestimmt, ein Asyl für Gattinnen von Trunkenbolden zu errichten, das in Jowa zu erbauen ist.

Schulkinder-Strike. Fünfzig Knaben der McAllister-Schule in Chicago, Jll., gingen dieser Tage an den Strike, stellten regelrechte Pickets aus und verhinderten die übrigen Schüler, das Schulgebäude zu betreten. Der „Ausstand" war dadurch verursacht worden, daß die Schüler der Ansicht waren, daß eine der Kindergarten-Lehrerinnen eine Farbige sei.

Sein letzter Wunsch. Zwei Eintrittskarten zu seiner eigenen Hinrichtung erbat sich der kürzlich in Washington, Pa., gehängte Farbige James Callahan von dem Sheriff. Nach dem Grund der sonderbaren Bitte gefragt, antwortete der Delinquent: „Nun, ich habe zwei Freunde, die noch nie eine Hinrichtung gesehen, und ich möchte ihnen den Gefallen thun!" Er erhielt die Tickets.

Am Sonnenstich gestorben. In Mobile, Ala., ist der Hafenarbeiter Stephen W. Townley am Sonnenstich gestorben. Es ist dies der erste Fall in der Geschichte von Mobile, daß Jemand am Sonnenstich gestorben ist. Am 23. August, dem heißesten Tag seit mehreren Jahren, stand in genannter Stadt das Thermometer auf 93 Grad; am 25. September stand es auf 92 und am 29. auf 94 Grad.

Die eiserne Hand. In Bedford, Ind., haben Bürger eine Gesellschaft gegründet, der sie den Namen „Die eiserne Hand der Welt" gegeben hat. Der Zweck derselben ist, ein Gesetz zu schaffen, welches die Todesstrafe für einen kriminellen Angriff bestimmt. Es wird beabsichtigt, im ganzen Lande Mitglieder der Gesellschaft anzuwerben.

Schlauer Hund. Dem Wirth Richard Deutscher in Paterson, N. J., wurde vor längerer Zeit ein Pferd gestohlen, das er auf ungewöhnliche Weise wiedererlangte. Das Pferd war, da man es sogar gefärbt hatte, nicht wieder zu erkennen, und nur durch seinen Neufundländer Hund, der zwei Jahre lang neben dem Pferd im Stall geschlafen hatte, und auf das vor einem Hausirerwagen gespannte Thier lossprang, gelang es Deutscher, sein Pferd wieder zu bekommen. Der Hausirer wurde verhaftet, bewies aber, daß er das Pferd erst kürzlich gekauft und nicht gewußt habe, daß es gestohlen war.

Einen Selbstmordversuch am Hochzeitstag machte die 18jährige Hattie Leighton in Atlantic City, N. J. Alles war für das Hochzeitsfest bereit im Hause der Braut, als plötzlich ein Bote des Bräutigams erschien, welcher die Nachricht schickte, daß er nicht kommen könne, und bat, die Hochzeit zu verschieben. Hattie brach in Thränen aus. „Was werden nun die Leute sagen!" schluchzte sie und stahl sich heimlich zum Hause hinaus in eine naheliegende Apotheke, wo sie für fünf Cents Laudanum kaufte und das Gift, während sie durch den Hinterhof heimkehrte, trank. Das laute Stöhnen der Braut brachte ihre jüngere Schwester Maud zur Stelle, und die Unglückliche wurde in's Hospital überführt.

Eine gleichnamige Familie. Wie sich die Taufnamen in Familien vererben, davon geben die in St. Claud und in St. Joseph, Minn., wohnhaften Familien Brommell ein gutes Beispiel. Es sind drei Brüder dieses Namens; sie heißen John, Peter und Milton. Jeder ist der Vater von 10 Kindern. John hat 5 Knaben und 5 Mädchen; Peter hat 6 Knaben und 4 Mädchen und Milton brachte es auf 3 Jungens und 7 Mädchen—oder zusammen 30 Sprößlinge dieser drei Familien. Die Eltern gaben den Kindern fast dieselben Namen und so gibt es 3 John, 3 Joseph, 3 Peter, 3 Käthe, 3 Anna und 3 Marie, oder 18 mit 6 Namen. Milton Brommell ist der Vater von Zwillingen, welche auf die Namen Joseph und Josephine getauft worden sind.

Unnatürliche Eltern. Ein zwölfjähriges Mädchen des reichen Straßenbahnmagnaten und Bankiers William Stumpf in Lincoln, Neb., wurde von der Polizei vollständig nackt und in schrecklich verwahrlostem Zustande gefunden, wo man es seit fünf Jahren eingesperrt hielt. Das Kind ist zwölf Jahre alt und blödsinnig; es hat in der jahrelangen Einsamkeit die Sprache verloren und gibt nur grunzende Laute von sich, es ist körperlich gut gebaut und hat auffallend kleine Hände und Füße. Die unnatürlichen Eltern haben das Kind von Anfang an versteckt gehalten, keiner der Nachbarn wußte, daß sie ein Mädchen hatten. Als das Mädchen klein war, hatte es die Manie, sich die Kleider vom Leibe zu reißen und suchte es auch an den Hausgenossen zu thun, worauf man es im Stall eingesperrt hielt und füttern mußte wie einen Säugling.

Hochherzige Erblasserin. Frl. Maria Terry, welche vor Kurzem im 40. Lebensjahr in Venedig gestorben ist, hat dem „Hartford Hospital" in Hartford, Conn., $500,000 testamentarisch vermacht. Sie war eine Tochter des verstorbenen Oliver G. Terry, gewesenen Präsidenten der Hartforder „Aetna National Bank" und hat bis vor wenigen Jahren dort gewohnt und dann längere Reisen in's Ausland unternommen.

Will seine Stiefmutter heirathen. Im Countygericht in Lincoln, Neb., hat ein Texaner Namens Theodor Thulemeier angefragt, ob das Gesetz des Staates Nebraska einem Manne verbietet, seine eigene Stiefmutter zu heirathen. Der Clerk des betreffenden Gerichtshofes hat dem Manne geantwortet, daß wenn er dazu Lust habe, das Gesetz dieses nicht verbietet.

Hundebankett. Der Multimillionär Harry Lehr in Newport, R. J., hatte letzthin zu Ehren des Geburtstages seines Schooßhündchens, welches den geistreichen Namen „Mighty Atom" führt, eine Hundegesellschaft veranstaltet. Sieben Einladungen für sieben vierbeinige Gäste wurden erlassen, welche sich zusammen mit dem interessanten vor drei Jahren geborenen Geburtstagskind zu Tische setzten. Hinter jedem Hündchen saß deren Herrin und hinter dieser ein aufwartender Diener. Das Menu bestand aus Kalbsbraten, Frankfurter Würsten, Salat, Ice-Cream und Cigaretten. Nach dem Essen, zu welchem verschiedene Gäste Toaste gebellt hatten, versammelte sich die gesammte vier- und zweibeinige Gesellschaft im Parlor, wo die Unterhaltung aber nach und nach so schleppend wurde, daß zur Belebung und Erfrischung derselben mehrere Katzen hinzugezogen wurden.

Seltene Geistesgegenwart. Durch die bewundernswerthe Geistesgegenwart des Maschinisten Archie McFee und des Bremsers W. C. Keiffer von der Baltimore & Ohio-Bahn, welche schnell entschlossen einen Brand löschten, der auf dem Ende eines mit 10,000 Pfund Dynamit beladenen Waggons auf dem Bahnhof in Connelsville, Pa., ausgebrochen war, wurde schweres Unheil abgewandt. Das Zugpersonal, welches an der Thür des Waggons das große Gefahrschild erblickte, floh nach allen Richtungen. Der Maschinist McFee und Bremser Keiffer koppelten aber schleunigst ihre Maschine von ihrem Zuge los und fuhren zu dem brennenden Waggon. Es gelang ihnen auch wirklich, das Feuer durch Begießen mit Wasser aus Eimern zu löschen, ehe es die Explosivstoffe erreicht hatte.

Der erste Schuß vor Manila. John Walsh, „First Gunner, U. S. S. Baltimore," der unter Dewey in der Seeschlacht von Manila den ersten Schuß abfeuerte, hat in Milwaukee, Wis., ein Werbebureau für die Marine der Ver. Staaten eröffnet. Gunner Walsh trat vor 21 Jahren in den Ver. Staaten-Marinedienst und trägt als Zeichen seiner langjährigen Dienstzeit vier rothe Streifen am Aermel. Er gehörte der Bemannung der „Trenton" an, als diese bei Samoa in 1888 unterging, und trieb 42 Tage lang mit 65 Kameraden in einem offenen Boot auf dem Meer umher, ehe Rettung nahte. Er trägt ein Victoria-Kreuz, das er als Retter eines englischen Matrosen erhielt und eine Dienst- und Dewey-Medaille.

Unkundiger Lokomotivführer. An einem Abende rannte eine führerlose Lokomotive, die einen Packwagen vor sich hatte, mit einer Schnelligkeit, die durch starkes Gefälle der Strecke auf etwa 62 englische Meilen gestiegen war, von Albano, Italien, her gegen einen von Rom kommenden Personenzug, wobei der Führer und der Heizer des Zuges schwere Verletzungen erlitten. Der Umstand, daß der Packwagen einen unmittelbaren Zusammenprall der beiden Maschinen verhinderte und so als Prellbock diente, hatte zur Folge, daß etwa 30 Reisende nur mit leichteren Verletzungen, die übrigen mit dem Schrecken davonkamen. Die Lokomotive hatte in Albano ein gewöhnlicher Bahnarbeiter gelenkt, der nicht die geringste technische Vorbildung hatte. Als er sah, daß er die Maschine nicht wieder zum Stehen bringen konnte, sprang er ab. Er lief freilich zurück und benachrichtigte sofort das Stationspersonal. Aber die Maschine war inzwischen in immer schnelleres Tempo gerathen. Telegraphische und telephonische Rufe, sie aufzuhalten, kamen zu spät.

Straßenkampf zwischen Juden. In dem von etwa 18,000 Juden bewohnten Londoner Stadttheile Spitalfields hatten russische Juden einen sozialistischen Klub eröffnet, der eine dicht neben einer Synagoge belegene Filiale erhielt. Die sozialistischen Juden aßen und tranken am Versöhnungstage in ihrem Klub und fuhren Nachmittags demonstrativ einen Wagen mit Eßwaaren durch die Straßen, rauchten auch dazu. Dies reizte die orthodoxen Juden zu Thätlichkeiten auf. Die Sozialisten flüchteten in ihre Klubhäuser, verbarrikadirten sich daselbst und warfen Flaschen auf die anstürmenden Orthodoxen. Auch einzelne Häuser, wo jüdische Sozialisten wohnten, wurden angegriffen. An dem Straßenkampfe waren 2000 Juden betheiligt. Die Polizei mußte ihre Knüttel gebrauchen, um Ruhe zu schaffen. Sie sperrte alle anstoßenden Straßen ab.

Kühne Flucht. Der von Spandau, Brandenburg, aus steckbrieflich verfolgte Zuchthäusler Gütler, der wegen einiger Einbrüche in Kopenhagen, Dänemark, eine Strafe verbüßt hatte, sollte behufs seiner Auslieferung an Deutschland der Lübecker Polizei übergeben werden. Die Kopenhagener Hermandad benachrichtigte ihre Lübecker Kollegin, daß Gütler mit dem nächsten Postdampfer eintreffen werde, und man sandte in Lübeck Beamte nach dem Hafen, um ihn in Empfang zu nehmen. Gütler war aber verschwunden. Es stellte sich heraus, daß er auf der Fahrt von Travemünde nach Lübeck über Bord gesprungen war. Zu seiner Rettung hatte er einen Rettungsgürtel benutzt, der an Land bei Schlutup gefunden wurde. Unter seinen Sachen befand sich eine Zeitung, die seinen eigenen Steckbrief enthielt.

Attentat auf den Simplontunnel. Striker in Mailand, Italien, unternahmen aus Zorn darüber, daß sich die Arbeiter im Simplontunnel dem allgemeinen Ausstande in Oberitalien nicht anschlossen, den Versuch, den Simplontunnel zu sprengen, während darin gearbeitet wurde. Es waren verschiedene Sprengladungen so angelegt worden, daß sie alle zur gleichen Zeit losgehen mußten. Dadurch, daß eine der Ladungen vorzeitig losging, wurde der Anschlag entdeckt; man grub eine verbindende Zündschnur aus, schnitt sie ab und verhinderte weiteren Schaden. Es war dies der zweite Versuch innerhalb weniger Tage. Der erste Versuch richtete sich gegen einen Eisenbahnzug mit Arbeitern in dem Tunnel.

Rothwein auf Meeresgrund. Am Strande der Insel Sylt, Schleswig-Holstein, wurde vor Kurzem ein Faß mit 700 Quarts Rothwein angetrieben. Da das Faß vollständig mit Muscheln bewachsen war, so nimmt man an, daß es in einem Schiffsrumpf lange auf dem Grunde des Meeres lag, bis der Rumpf auseinanderbrach und das Faß zum Schwimmen kam. Stichproben ergaben, daß der Wein noch tadellos war.

Beraubter Postwagen. In einem Schnellzuge, der von Paris nach Havre ging, wurde Nachts der Postwagen, welcher die Post nach Amerika unter einfachem Verschluß führte, erbrochen. Sämmtliche aus Italien, Egypten und Frankreich nach Nordamerika bestimmten Werthsendungen waren gestohlen. Von den Einbrechern fehlte jede Spur.

Revolte im Gefängniß. Im Gefängnisse zu Nikolajew, Rußland, entstanden, als die Verwaltung Ausschreitungen gegen einen Sträfling verhindern wollte, Unordnungen, die mit den Waffen unterdrückt wurden. Ein Sträfling wurde getödtet, drei wurden verwundet. Auch ein Aufseher wurde verletzt.

Versteigerte Königsyacht. Die Yacht „Draga," dereinst dem ermordeten serbischen Königspaare Alexander und Draga gehörig, wurde jüngst für $3988 im Lizitationswege verkauft. Das Schiff wird nach seiner Renovirung zwischen Gradiste und Belobreske verkehren.

Verhängnißvoller Gewölbeeinsturz. In Biella, Piemont, kamen durch den Einsturz eines Gewölbes in einer Tuchfabrik fünf Personen um, darunter der Mitbesitzer der Fabrik. Mehrere erlitten Verletzungen.

Zertrümmerter Eisenbahnzug. Bei Llanelly, England, entgleiste ein Schnellzug. Der Zug wurde gänzlich zertrümmert; vier Personen wurden getödtet, gegen 50 verletzt.

Reicher Birnbaumertrag. Der Landwirth Loos in Boreslau, Böhmen, besitzt einen 25jährigen Gewürzbirnbaum von fünf Yards Umfang. Der Baum ergab heuer einen Ernteertrag von 680 Pfund Birnen zum Werthe von $13.16.

Unheilvoller Schuß. In der Flur von Ammendorf, Provinz Sachsen, verwundete ein Gutsbesitzer auf der Hasenjagd einen zwölfjährigen Jungen tödtlich. Der Schuß traf den Knaben, der sich in einer Thongrube befand und spähend über den Rand blickte, in's Auge.

Die unentladene Granate. Beim Einschmelzen von veralteten Geschossen der brasilischen Marine in der Gießerei Dubourg in Bordeaux, Frankreich, zersprang eine unentladene Granate. Ein Arbeiter wurde getödtet, Dubourg tödtlich verwundet.

Beim Obstpflücken verunglückt. Der Ehrenbürgermeister Kratz in Gruiten, Rheinprovinz, stürzte beim Obstpflücken mit der Leiter, wobei er mehrere Rippen brach, von denen ein Bruchstück ihm in die Lunge drang. Diese schwere Verletzung führte den Tod des Mannes herbei.

Russische Brandstifterbande. In Moskau, Rußland, wurde kürzlich eine aus elf Personen bestehende Bande ermittelt und verhaftet, die vom Juni bis November vorigen Jahres in Moskau 102 Brände verursachte, um während der dabei entstandenen Verwirrung stehlen zu können.

Soldat statt Opernsänger. Der am Stadttheater in Graz, Steiermark, engagirt gewesene Opernsänger Josef Schwarze, ein geborener Russe, nahm ein Engagement an das Stadttheater in Riga, Rußland, an. Kaum war er dorten angelangt, als er von der Militärbehörde festgenommen und sofort nach Ostasien instradirt wurde, trotzdem er sich vom Militärdienste befreit wähnte.

Staare als Betriebsstörer. Auf den Telegraphenstrecken Emden - Wilhelmshaven, Hannover, und Emden-Norderney wurden mehrfach Betriebsstörungen wahrgenommen, ohne daß man die Ursache festzustellen vermochte. Neulich wurden nun am Deiche bei Horumersiel auf der Leitung wohl über 1000 Staare bemerkt, deren Gewicht den oberen Draht auf den unteren herabdrückte und dadurch den Leitungsstrom ausschaltete. Als man die Thiere verscheuchte, war die Störung sogleich beseitigt.

Bestimmten Hochzeitstag als Todestag. In Leipzig wurde ein Paar, das sich am Tage vorher hatte trauen lassen, am nächsten Morgen in seiner Wohnung bewußtlos aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß Gasvergiftung vorlag. Wiederbelebungsversuche waren nur bei der Frau erfolgreich, während der Mann, der Glashändler Kaufmann Strickel, 33 Jahre alt, nicht mehr zum Bewußtsein kam. In einem nachgelassenen Briefe gab das Ehepaar kund, daß es freiwillig aus dem Leben scheide. Der Hochzeitstag solle auch ihr Todestag sein. Frau Strickel wurde im vollen Brautschmuck auf dem Bette liegend vorgefunden.

Rabenmutter. Auf dem Bahnhofe Horrem, Rheinprovinz, traf mit einem Abendzuge eine schwarzverschleierte Dame ein. Sie hatte ein sorglich eingewickeltes Baby bei sich und setzte sich sofort in den Wartesaal, um Mutterpflichten zu erfüllen. Nachdem das geschehen war, winkte sie dem Bier holenden 16jährigen Kindermädchen des Postverwalters und trug ihm auf, das Kind einen Augenblick in Verwahrung zu nehmen, und zwar gerade, als der Personenzug nach Düren einlief. Unbemerkt ging die Dame, mit einer Fahrkarte versehen, an der Bahnsteigsperre vorbei und schwang sich in den Zug. Nachdem das Mädchen mit dem ihm anvertrauten Pfande eine halbe Stunde gewartet hatte, benachrichtigte es die Station. Der Telegraph spielte hinter der Rabenmutter her, aber ohne jeden Erfolg.

Zahnziehen bei einem Löwen. Einer der Löwen, die derzeit im Wintergarten zu Berlin von Tilly Bebe vorgeführt werden, zeigte sich letzthin sehr gereizt und nervös und ließ sogar sein Lieblingsfutter, Pferdefleisch, unberührt. Eine Untersuchung, die Tilly Bebe vornahm, hatte das Ergebniß, daß der Löwe an Zahnschmerzen litt. Ein hohler Backenzahn hatte den König der Thiere zum Rasen gebracht. Es handelte sich nun darum, dem Löwen den Zahn zu ziehen. Nach vielem Bemühen ließ sich ein Berliner Zahnarzt herbei, die Operation zu unternehmen. Der Löwe wurde gebunden, an allen Vieren gefesselt und das Maul durch einen Holzblock offen gehalten. Es bedurfte einer Riesenkraft, den Zahn zu ziehen. Nach der Operation war der Löwe augenscheinlich von seinen Schmerzen befreit, denn er fing wieder zu fressen an.

Von Bären zerfleischt. In dem Yellowstone-Nationalpark haben zwei Touristen von Pennsylvanien, James Wilson und sein noch im Knabenalter stehender Neffe, einen grauenhaften Tod erlitten. Auf einer Fußtour, die sie ohne Führer unternommen hatten, stießen sie auf einen großen Bären. Der Knabe, der eine leichte Flinte mit sich führte, feuerte einen Schuß auf das Thier ab, das sogleich wüthend auf ihn losstürzte und ihn zu Tode drückte. Der Onkel eilte dem Neffen zu Hilfe, obwohl er unbewaffnet war. In dem ungleichen Kampfe wurde Wilson fürchterlich zugerichtet. Als das wüthende Thier schließlich von anderen herbeieilenden Touristen, die die Hilferufe des Mannes hörten, verscheucht wurde, war es zu spät. Wilson erlag bald darauf seinen Verletzungen.

Reservation für wildes Geflügel. Auf Ersuchen des Sekretärs Hitchcock hat Präsident Roosevelt eine Ordre unterzeichnet, wodurch drei nahe der Mündung des Mississippi gelegene Inseln, darunter Breton und Old Harbor, zu einer Regierungs-Reservation gemacht und dem Ackerbau-Departement als Zuchtplatz für Wildenten und anderes wildes Geflügel überwiesen werden, um der Ausrottung dieses beflügelten Wildes, von dem dort öfters in einer Saison 300,000 Stück von professionellen Jägern erlegt und auf den Markt gebracht werden, vorzubeugen.

Jugendliche Räuber. Sheriff F. Leffingwell in Foley, Minn., verhaftete zwei Brüder, Namens Adam und Joseph Smith, resp. 17 und 13 Jahre alt, die in letzter Zeit vorgekommene Räubereien in Foley und in der Umgegend verübten. Sie hatten eine richtige Diebeshöhle im Walde, mit einer Schmiede ausgerüstet, einem ganzen Arsenal von Waffen und eine große Menge Munition. Ihr Versteck für geraubte Sachen waren hohle Baumstämme.

Opfer schlechter Literatur. Minnie Ifland, 20 Jahre alt, und Lulu Cook, 14 Jahre alt, zwei Farmerstöchter, deren Eltern 20 Meilen südlich von Kanakee, Jll., wohnen, haben gemeinschaftlich Selbstmord durch Einnehmen von Strychnin begangen. Sie hielten sich, als man die Leichen fand, gegenseitig mit den Armen umschlungen. Das Lesen von Schundromanen wird als Ursache für die That bezeichnet.

Generöser Räuber. In Davis, S. D., erhielt „Grandpa" De Boer den Besuch eines Einbrechers und der alte Mann gab ihm alles was er hatte, $8. Als dann der Alte bemerkte, er habe nun nichts, um für den nächsten Tag Lebensmittel und Thee zu kaufen, war der Räuber so freundlich, ihm 50 Cents zurückzugeben.

Bei dem Stapellauf des Schlachtschiffes „Nebraska" in Seattle, Wash., machten die mit dem Wegnehmen der Kielblöcke betrauten Arbeiter einen Fehler, so daß das Schiff elf Minuten vor der festgesetzten Zeit in das Wasser glitt. Der Stapellauf verlief sonst in größter Ordnung und von den Arbeitern wurde Niemand verletzt. Die Taufe wurde von Frl. Mickey vollzogen.

Japaner auf der Marineakademie. M. Kitaoki, der 18 Jahre alte Abkömmling einer angesehenen japanischen Familie, ist in Annapolis, Md., eingetroffen, um in die Marineakademie einzutreten, sobald die Arrangements dafür getroffen werden können. Er wurde von dem japanischen Marineattachee der Gesandtschaft, Kommandeur J. Takashita, begleitet und wird vorläufig in Wilsons Marine-Vorbereitungsschule eintreten, um sein Englisch zu vervollkommnen. Seit Jahren ist kein japanischer Midshipman auf der Akademie gewesen.

Die letzte der verknöcherten Schwestern, Frau Ewing Palmer, ist in Sherburne, N. Y., im Alter von 50 Jahren gestorben. Als Folge einer Krankheit rheumatischer Art, die kein Arzt im Lande zu kuriren vermochte, hat Frau Palmer 27 Jahre lang, gänzlich erblindet und mit jeder Muskel im Körper erstarrt, bewegungslos auf dem Rücken gelegen. Die Krankheit trat innerhalb weniger Tage nach der Verheirathung der Frau im Alter von 23 Jahren auf. Ihre Schwester, Stella Ewing, die vor zwei Jahren starb, war genau in derselben Weise behaftet.

Große Eisenbahnwerkstätten. Die Louisville & Nashville Eisenbahn-Gesellschaft geht damit um, in Louisville, Ky., die größten Eisenbahnwerkstätten in der Welt, vielleicht mit einer einzigen Ausnahme, zu errichten. Dieselben werden 13 Acker Landes unter einem einzigen Dach umfassen und die Kosten des Ganzen werden $2,000,000 betragen. Die Maschinerie wird die allerneueste und beste sein, die zu haben ist. Die Gesellschaft will in Zukunft ihre Lokomotiven und Waggons selbst bauen und repariren. Ein spezielles Departement wird für Waggons mit Stahlwänden eingerichtet werden.

Studentenstreiche. Sechshundert Studenten der Universität in Madison, Wis., hatten bei der jährlichen Keilerei oder „Rush" zwischen den Füchsen oder „Freshmen" und den älteren Studenten ein kaltes Bad im Mendotasee durchzumachen, und es ist ein wahres Wunder, daß nicht etliche derselben dabei ertranken. Die älteren Studenten, „Sophomores," hatten ihre Flagge auf einem 400 Fuß weit im See verankerten Flosse aufgehißt und vertheidigten dieselbe 3½ Stunden lang gegen die wüthenden Angriffe der Füchse. Einer derselben erhielt eine tiefe Kopfwunde durch einen Schlag mit einem Bootshaken auf den Kopf und viele andere der Kämpfer wurden auf ähnliche Weise verletzt.

Kühne Flucht. William E. Dunlap, ein Artillerist, der zu drei Jahren Gefängniß bei harter Arbeit auf Fort Snelling, Minn., verurtheilt worden war, weil er vor einiger Zeit im Zorn einem Offizier, Leutnant Smith, einen Schlag versetzt hatte, ist in sensationeller Weise entkommen. Er war im zweiten Stock des Kohlenlagerhauses an der Arbeit, als er plötzlich aus dem Fenster sprang. Er flüchtete sich in der Richtung der Minnehaha-Fälle und der Wächter Kay gab durch Abfeuern seiner Flinte den Alarm. Mehrere Schüsse wurden Dunlap nachgeschickt und man sah, wie er dreimal fiel. Als er das dritte Mal stürzte, eilten Kay und andere Verfolger auf die Stelle, wo man ihn fallen sah, aber der Flüchtling war bereits im Gehölz verschwunden.

Rattengift als Beruhigungsmittel. In Milwaukee, Wis., unternahm vor Kurzem der Farmer Arthur Nelson aus Grand Rapids, Mich., eine ausgedehnte Bierreise. Um sich von den Strapazen seiner Bierstudien zu erholen, begab er sich in eine Wirthschaft, bestellte sich einen Schoppen Bier, setzte sich in eine Ecke, goß aus einer Blechdose etwas Pulver in sein Bier und nahm dann einen herzhaften Schluck. Der Eigenthümer des Saloons warf einen Blick auf die Blechdose und las die Aufschrift: „Rough on Rats. Poison." Er wurde von Schrecken erfaßt und ließ einen Polizisten herbeirufen, der Nelson mit dem Patrolwagen nach dem Hospital schaffen ließ. Dort wurde ihm das Bier und Rattengift unter heftigen Protesten ausgepumpt. Nelson verwahrte sich entschieden dagegen, daß er das Rattengift in selbstmörderischer Absicht zu sich genommen hätte. Er kehrte Milwaukee sofort den Rücken, wo es einem Mann nicht einmal gestattet ist, Rattengift zur Beruhigung seiner Nerven zu nehmen.

Zusammenstoß mit einem Walfisch. Als kürzlich der Dampfer „Quernmore" von Liverpool, England, in Baltimore, Md., anlangte, hatte er den Kapitän und fünf Seeleute des dänischen Schooners „Anna" an Bord, der infolge Zusammenstoßes mit einem Walfisch untergegangen war. Der Schooner rannte den Wal in der Frühe an und trug dabei ein vier Fuß großes Loch an seinem Bug, sowie andern Schaden davon. Das Wasser strömte mit großer Gewalt ein, doch gelang es, durch übermenschliche Anstrengung das Wasser soweit auszupumpen und Reparaturen vorzunehmen, daß der Schooner sich vorerst über Wasser hielt. Drei Tage wurde er in prekärem Zustande auf den Wogen mit aushängender Nothflagge umhergeworfen bis die „Quernmore" in Sicht kam und die Bemannung des Schooners an Bord nahm. Kaum war das geschehen, als auch die „Anna" unterging.

Glücklicher Unfall. Der vierjährige Alfa Cunningham in Anderson, Kal., fiel in einen 34 Fuß tiefen Brunnen, neben dem er gespielt hatte. Er fiel gerade seinem Vater auf die Schulter, der unten mit der Vertiefung des Brunnens beschäftigt war. Letzterer trug eine leichte Verletzung an der Schulter davon, während das Kind völlig unversehrt blieb.

ter oder zeitigen Frühjahr geschehen. Die Aeste werden dabei kurz über dem Astringe der Ringe weggeschnitten, so daß keine Stümpfe bleiben und die Schnittfläche im Holz wieder mit nachwachsender Rinde bedeckt werden kann. Starke Aeste werden mit der Baumsäge, schwächere mit dem Messer weggenommen. Alle Wunden werden mit einem scharfen Messer möglichst glatt und eben geschnitten und gegen die Einwirkung der Luft und des Regens durch einen Ueberzug von Baumwachs geschützt.

Das Einschmieren der Hufe mit fettigen oder harzigen Salben hat weitaus nicht den Nutzen, den viele davon erwarten. Es ist eine durchaus falsche Ansicht, daß durch die Anwendung solcher Huffalben das Wachsthum des Horns gefördert und dies geschmeidiger gemacht werden könne; denn das Wachsthum des Horns erfolgt von den Fleischtheilen aus, und die Hornwand fängt von den aufgeschmierten Salben gar nichts auf. Das Einschmieren von Salben kann sogar nachtheilig werden, wenn es im Uebermaß geschieht und sich infolgedessen Krusten auf der Hornwand bilden, wodurch diese mürbe und brüchig wird. Von Nutzen aber ist ein Einschmieren bei anhaltendem Regen und bei Schneewetter; durch Einschmieren wird nämlich die durch den Gebrauch abgestoßene Glasur der Wand ersetzt und der nachtheilige Einfluß der Feuchtigkeit, besonders des Schneewassers abgehalten oder doch vermindert. Gute Huffalben sind: Terpentin, Unschlitt und Schweinefett, von jedem gleichviel; ferner eine Mischung von einem Theil Gelbwachs, zwei Theilen Unschlitt und vier Theilen Schweinefett. Beiden Einschmiermitteln kann etwas, nicht viel, Kienruß zugesetzt werden, was dem Huf ein gefälliges Aussehen verleiht. Mit dieser Salbe sollten aber nicht nur die Wände des Hufes, sondern auch die Sohle und der Saum eingerieben werden.

Zeitiges Umpflügen der Stoppeln ist eine wichtige Bedingung zur Steigerung der Fruchtbarkeit unserer Aecker. Man pflüge die Stoppeln möglichst sofort nach Aberntung der Früchte mittelst Schälpflug flach unter, egge das Land und lasse eine schwere Ringelwalze darüber gehen, damit die Wasserverdunstung aus dem Boden auf ein möglichst Geringes beschränkt wird, die Hohlräume beseitigt werden, die Verwesung der Ernterückstände schnell von statten geht und das Aufgehen der Unkrautsamen verhindert wird. Dergleichen Ackerbehandlung bewirkt auch den Eintritt des Gährzustandes, welcher bekanntlich höchst förderlich für das Pflanzenwachsthum ist, da hierdurch der Boden chemische wie physikalische Verbesserungen erfährt. Sofortiges Umpflügen der Stoppeln ist auch zur Konservirung des im Boden enthaltenen Stickstoffs unerläßlich. Aus nicht gepflügtem Boden entweicht der Stickstoff sehr leicht und zwar um so rascher, je trockener das Land ist. In die Stoppeln säe man eine Zwischenfrucht (Incarnatklee, Senf, Zottelwicken, Johannisroggen u. s. w.) behufs besserer Ausnutzung des Bodens und Gewinnung von Grünfutter oder Gründungmasse.

Wenn von Ungeziefer befallenes Geflügel erst wenige Wochen alt ist, so bleibt nichts übrig, als die einzelnen Thierchen mit gutem Insektenpulver einzustäuben und die aus dem Gefieder herauskommenden Blutsauger mit der Hand abzulesen, da sich so schwache Thierchen ihrer nicht selbst entledigen können. Bei älterem Geflügel wird es genügen, das Gefieder recht stark mit Insektenpulver einzustäuben und den Thieren dann, entfernt von ihrem gewöhnlichen Laufplatze, Gelegenheit zu tüchtigem Abpuddeln in Sand oder Staub zu bieten. Inzwischen muß der Schlafraum gründlich gereinigt werden; die Wände sind abzukratzen und frisch zu weißen. Dem Weißkalk kann mit Vortheil Petroleum zugesetzt werden. Der Fußboden eventuell die Sitzstangen und dergleichen sind gründlich zu reinigen und mit heißer Lauge eventuell fünfprozentiger Lösung von roher Karbolsäure in Wasser zu waschen. Sobald der Stall trocken ist, kann das Geflügel in denselben zurückgebracht werden.

Pferdefutter. Das Schroten oder Quetschen des Hafers als Pferdefutter ist vielfach eingeführt, kann jedoch bei Thieren im normalen Zustande, mit guten Zähnen, kräftigem Bau und guter Verdauung nicht gut geheißen werden. Das Korn wird auf diese Weise keineswegs höher ausgenützt und wirkt im Gegentheil, da es das Kauen und Einspeicheln entbehrlich macht, eher schädlich als nützlich. Die Wasseraufnahme ist bei einer derartigen Fütterung eine gesteigerte, weshalb die Pferde zwar beleibter werden, aber dabei an Muskelkraft verlieren. Bei einer solchen Fütterung verweichlichen die Thiere sehr leicht, schwitzen und ermüden eher. Für alte Pferde, welche ein schlechtes Gebiß und eine schlechte Verdauung haben, mag das Schroten des Hafers berechtigt sein, ja das Quetschen wird unter diesen Umständen sogar nothwendig.

Gurken länger tragbar zu erhalten, nehme man die Früchte immer jung ab, lasse sie nicht auswachsen und reifen. Bleiben die ersten Früchte zur Samengewinnung hängen, so nehmen diese die meiste Kraft der Pflanze für sich weg und die Tragbarkeit läßt bald nach.

Eine Wolkenkratzer-Schule wird binnen Kurzem in New York errichtet werden, welche mehr als doppelt die Anzahl von Schülern als die bis jetzt größte Elementarschule der Welt erhalten soll. Sie wird an der Grandstraße an der unteren Ostseite zu stehen kommen und zehn oder mehr Stock mit mindestens 15 Klassenzimmern auf jedem Stock hoch werden. Das ganze Gebäude soll 150 Klassen erhalten und gegen 8000 Kinder unterbringen können. Das einzig Brennbare in dem Gebäude werden die Thüren und Schulbänke sein. Sollte einmal ein Brand ausbrechen, so braucht man nur das betreffende Zimmer absperren und die Flammen ausbrennen lassen.

Auf eigenthümliche Weise beging James F. Killen in Celina, O., Selbstmord. Killen hatte ein halbes Pint Chloroform in eine mit Baumwolle angefüllte Cigarrenkiste geschüttet, diese auf einen Stuhl gestellt und dann seine Nase in die Baumwolle gesteckt. In dieser Stellung wurde er von dem Janitor todt aufgefunden.

Frau Bentleys Gewissen. Eine Frau Anna Bentley aus Tennessee führte kürzlich den Sheriff Hughes von Caß County, Mo., nach einem unbewohnten Hause und zeigte ihm die Leiche eines im Brunnen liegenden Mannes. Sie erzählte, daß sie zugegen war, als Carl Miller—dies war der Name des Verstorbenen—ermordet wurde. Sie reiste vor einiger Zeit mit einem Manne, dessen Namen sie nicht nannte, in einem Buggy von St. Louis nach Kansas. In Warrensburg, Mo., hatte sie Miller getroffen, der ein Paar Pferde und einen großen Wagen besaß und ihn veranlaßt, sie mitzunehmen. Ihr Begleiter ermordete Miller und hätte Frau Bentley, wie sie sagt, ebenfalls getödtet, wenn sie nicht geschworen hätte, über die That unverbrüchliches Stillschweigen zu bewahren. Endlich sei es ihr gelungen, sich von ihrem Begleiter zu trennen und das Gewissen habe sie getrieben, das Verbrechen anzuzeigen.

Ließen den Unrechten begraben. Unlängst fand man bei Yankton, S. D., die Leiche eines Mannes im Missouri, der allen Anzeichen nach ermordet wurde. Die Leiche wurde von John W. Wasem von Woonsocket und dem Bankier Wasem in Harrisburg positiv als ihr Bruder Edward erkannt, sie verwandten $200 auf das Begräbniß und offerirten $500 Belohnung für die Ergreifung des Mörders. Der Todte hatte wohl längere Zeit im Wasser gelegen, er hatte aber dieselbe Größe und Gestalt, die Farbe der Haare und besonders eine eigenthümliche, von einer Wunde herrührende Narbe an der einen Hand. Neulich ist indeß der Todtgeglaubte wohl und munter wieder in Woonsocket angekommen.

Rostflecke am Bügeleisen. Man bestreicht dasselbe an allen Stellen mit reichlich Petroleum, läßt es eine Weile stehen und scheuert es dann tüchtig mit Seife und nassem Sande ab. Schließlich wäscht man es sauber und putzt es blank.

Ohnmächtige lege man möglichst horizontal, den Kopf etwas tiefer, damit das Blut nach dem blutleeren Gehirn strömt; wenn das Gesicht aber geröthet ist, wird der Kopf etwas erhöht. Dann entferne man alle beengenden Kleidungsstücke, Korsetts, Halskragen, Rockbund u. s. w., bespritze das Gesicht mit kaltem Wasser und wasche Schläfe, Nacken und Herzgrube. Wer Essig zur Hand hat, vermische das Wasser damit. Durch Riechenlassen an Kölnischem Wasser, Hoffmannstropfen, Kampherspiritus oder Salmiakgeist bringt man den Ohnmächtigen meist wieder zum Bewußtsein.

Kohlrüben mit Milch. Sechs Personen. Drei Stunden. Junge Kohlrüben werden geschält, in fingerstarke Stifte geschnitten, in Salzwasser weich gekocht, auf einem Siebe gut abgetropft und mit einem Stückchen Butter unter gehörigem Rühren durchgeschmort. Dann stäubt man einen Löffel feines Mehl darüber, gießt etwas süße Milch dazu, verkocht das Gemüse gehörig, kräftigt es im Geschmack vor dem Anrichten mit zehn Tropfen Maggis Würze und reicht es recht heiß zu Tisch. Vorzüglich zu Schweine- oder Hammelfleisch.

Klöße von rohen Kartoffeln, die sogenannten Schleifsteine, bereitet man nach folgender Vorschrift. Am Abend vorher quellt man Kartoffeln ab, die geschält, aber erst am folgenden Tag gerieben werden. Etwa doppelt so viel rohe Kartoffeln werden gerieben und fest durch ein Tuch gepreßt. Dann werden die abgekochten Kartoffeln und das nothwendige Salz zugesetzt, alles gut durcheinander gearbeitet, mit der Hand längliche Klöße geformt und diese in siedendem Salzwasser gekocht, bis sie innen gar sind, was eine ziemliche Weile dauert. Auf der Platte werden sie mit in Schmalz gebräunten Zwiebeln, denen man etwas von der Kloßbrühe zusetzt, abgeschmalzt.

Frikassee von Kalbfleisch. Man schneidet Kalbfleisch in kleine Stücke, wäscht sie und legt sie eine Weile in kaltes Wasser, damit das Fleisch schön weiß wird. Dann legt man dasselbe in einen Tiegel, worin Butter heiß gemacht ist, gibt Salz, einige mit Nelken besteckte Zwiebeln, Petersilie, Lorbeerblatt, etwas Muskatblüthe und einige Stengel Thymian dazu, deckt den Tiegel nun zu und läßt es dämpfen; hierauf streut man einige Löffel voll Mehl darauf, läßt es solange dämpfen, bis es sich unten anhängen will, gießt heiße Fleischbrühe nebst ein Glas Wein hinein, thut Citronenschale, einige Pfefferkörner und etwas Muskatnuß dazu und läßt es kochen, bis es recht weich ist. Beim Anrichten quirlt man die Sauce mit drei bis vier Eidottern ab.

Bei der Entenmast ist es nicht rathsam, die Enten plötzlich einzusperren; man gewöhne sie vielmehr nach und nach an den Stall und an den dunklen Behälter. Zunächst gibt man den Thieren gekochte Kartoffeln, Rüben und Körner. Nach jeder freiwilligen Mahlzeit werden sie mit Nudeln aus Kleie, Schrot und Mehl von Gerste oder auch von Mais mit Wasser zusammengeknetet oder aber mit gekochten lauwarmen Maiskörnern gestopft, bis der Kropf gefüllt ist. Nach zwei bis drei Wochen sind die Enten fett. Wenn die Enten die Flügel nicht mehr verschränken können, so muß mit dem Nudeln eingehalten und die Thiere müssen geschlachtet werden, sonst ersticken sie in ihrem Fett. Namentlich eine Maismastung bewirkt eine schöne Färbung des Fettes.

Pflege älterer Obstbäume. Wenn sich die Krone der jungen Obstbäumchen gebildet hat, besteht die Hauptpflege des Baumes in dem regelmäßigen Ausputzen. Hierunter versteht man die Beseitigung aller Zweige, welche die Fruchtbarkeit und die Lebensdauer des Baumes beeinträchtigen. Dahin gehören alle sich kreuzenden, alle in das Innere der Krone wachsenden, ihr also Licht und Luft entziehenden, und alle zu dicht nebeneinander wachsenden Zweige, die sich gegenseitig berühren und beeinträchtigen. Ebenso müssen alle alten und allmälig unfruchtbar gewordenen Fruchtzweige an dem unteren Theile der Hauptäste und alle zu tief niederhängenden, sowie die absterbenden oder trocken gewordenen Zweige, auch alle an den Hauptästen auftretenden Wasserzweige oder Räuber entfernt werden. Dieses Ausputzen geschieht anfangs noch alljährlich, später alle zwei bis drei Jahre. Es wird am besten im Herbste vorgenommen, kann zur Noth auch im Win-